

Buchtipp des Monats Februar

Elif Shafak, Die vierzig Geheimnisse der Liebe, aus dem Englischen von Michaela Grabinger, Kein und Aber Verlag, Zürich 2013, ISBN 3036956662, 521Seiten

Die ersten Sätze lauten: „Bewirkst du etwas, wenn du einen Stein in ein fließendes Gewässer wirfst? Es ist schwer zu erkennen. Dort, wo er die Oberfläche durchbricht, beginnt sich das Wasser zu kräuseln; dann ertönt ein platschendes Geräusch, das gedämpft wird vom Rauschen des Flusses. Mehr nicht. (...) Fällt der Stein jedoch in einen See, dann wird der See nie mehr so sein wie zuvor.“

Ella Rubinstein ist Ehefrau und Mutter, sie lebt in wohlgeordneten Verhältnissen mit gut verdienendem Mann, drei prächtigen Kindern und einem lebhaften Freundeskreis. Ihre Kinder werden größer, ihre Ehe ist nur noch Routine, ihr Mann betrügt sie mit anderen Frauen. „Für sie bedeutete es schon eine gewaltige Anstrengung, auch nur ihre gewohnte Kaffeemarke zu wechseln.“ Und doch heißt es am Ende des Prologs: „Weshalb sich niemand, auch Ella selbst nicht, erklären konnte, warum sie im Herbst 2008 nach zwanzig Jahren Ehe die Scheidung einreichte.“ Denn alles wäre so weitergegangen, wäre da nicht ihr neuer Job bei einer Literaturagentur, in deren Auftrag sie ein Gutachten zu einem Manuskript erstellt. Ella ist fasziniert von dem Buch, sie kontaktiert den Autor Aziz Zahara, bald telefonieren sie und verlieben sich. Insofern ist ‚Die vierzig Geheimnisse der Liebe‘ auch ein Buch über die gewaltigen Auswirkungen, die Bücher und das Lesen im Leben haben können. Und alleine, wie raffiniert und poetisch dieser Prolog geschrieben ist, fasziniert und lässt den Leser vom Zauber dieses Romans gefangen werden. Des Prologs letzter Satz: „Die Liebe überfiel Ella so plötzlich und mit solch einer Wucht, als hätte jemand aus dem Nichts heraus einen Stein in den stillen Teich ihres Lebens geschleudert.“

Das wäre schon viel, und tatsächlich liest sich der Roman als schön geschriebene



Liebesgeschichte für warme Sommerabende oder auch feurige Wärmequelle in kalten Winternächten. Aber das Buch von Elif Shafak ist noch viel mehr, denn sie verwebt geschickt mindestens drei Erzählebenen: Da ist auf einer ersten, äußeren Ebene zunächst also Ella, die als frisch bestellte Lektorin einen Roman von Aziz Zahara liest. Trotz der Ansiedlung im 13. Jahrhundert scheint ihr der Roman immer mehr eine Spiegelung ihrer eigenen Geschichte zu sein. Dieser Roman, der nun versatzstückartig in immer wieder integrierten Kapiteln integriert wird, erzählt vom Sufi-Mystiker Schams-e Tabrizi, seiner Begegnung und Freundschaft zum Prediger Rumi, der durch eben diese Begegnung und den Austausch zum Verfassen seiner intensivsten Liebeslyrik inspiriert wird. Auf einer zweiten Ebene also liefert Elif Shafak einen lebendigen Einblick vom Entstehen jener im Westen weithin unbekanntem islamischen Mystik und ihrer wunderbaren Dichtung im Mittelalter. Die sich gegen die dogmatische Enge der institutionell verfassten Religionshüter behaupten muss, wird sie doch als gefährliche, den Menschen und die Liebe über die Normen und Gesetze stellende

Macht wahrgenommen. Und dabei fallen ganz einfache Sätze, die einem nachgehen und bleiben: "Kann man Liebe überhaupt verstehen, ohne zuerst ein Liebender geworden zu sein. Die Liebe lässt sich nicht erklären, nur erleben. Die Liebe lässt sich nicht erklären, und doch erklärt sie alles." (284)

Über die historisch belegte Freundschaft zwischen Schams-e Tabrizi und Dschalal ad-Din ar-Rumi (Rumi), die die Wurzel für das Entstehen einer der schönsten Liebeslyriken im religiös-mystischen Raum war, schreibt also der fiktive Aziz seinen Roman, dessen Titel zugleich den immensen Sprengstoff andeutet: ‚Süße Blasphemie‘. Darin geht es um Gottes- und Menschenliebe, um religiöse Regeln und Moral, die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit und Lebenssinn. Und den Konflikt, der entsteht, wenn Menschen sich konsequent auf den Weg der Liebe begeben, der Stimme ihres Herzens folgen und aus Systemen politischer, gesellschaftlicher oder auch religiöser Art ausbrechen. Ein menschliches, allzu menschliches Thema, denn, wie Aziz (und mit ihm Shafak) schreibt: "Das einundzwanzigste Jahrhundert unterscheidet sich im Grunde gar nicht so sehr vom dreizehnten. Beide werden als Ära beispielloser religiöser Konflikte, kultureller Missverständnisse sowie einer allgemeinen Verunsicherung und Angst vor dem anderen in die Geschichte eingehen. In solchen Zeiten bedarf es der Liebe mehr denn je." (27) Und so, wie Shafak intensive Parallelen zwischen den unterschiedlichen Zeiten und dem vermeintlich fernen Spiegel des Mittelalters zu unserer Zeit sieht, wird auch eine intensive Verwandtschaft von Islam und Christentum und den jeweiligen mystischen Strömungen thematisiert.

Eine Mischung also aus historischem Roman, Märchen aus 1001 Nacht und interessantem Lehrstück zu einem Islam, der die Liebe in den Mittelpunkt stellt. Was sich hier vielleicht ein wenig komplex anhört, ist in sich ein sehr stimmig konstruiert und vor allem immer wieder wunderschön geschriebener Roman. Der einem lesend zudem immer wieder Sätze von mystischer Tiefe und inspirierender Lebensweisheit schenkt. Der einen in jedem der Handlungsstränge auf sein eigenes Leben und Glauben, auf die eigene Sehnsucht und die zuweilen fehlende Konsequenz, der Stimme seines Herzens zu folgen, hinweist. Denn, wie Aziz einmal in einem Brief an Ella schreibt: „Genau wie im Mittelalter explodiert das Interesse an der Spiritualität heute geradezu. Immer mehr Menschen im Westen versuchen sich inmitten ihres geschäftigen Lebens einen Raum für die Spiritualität zu schaffen. ... Spiritualität ist nicht einfach eine neue Sauce für das gleiche alte Gericht. Sie lässt sich unserem Leben nicht hinzufügen, ohne dass das Leben tiefgreifende Veränderungen erfährt.“ (216) Ein Roman, der einen am Ende bereichert und nachsinnend zurücklässt, auf die Spur gesetzt, zumindest vom Mystiker Rumi die Liebeslyrik zu entdecken, im Grunde aber viel tiefer fragt: Wer sich auf Shafaks Erzählkosmos einlässt, wird immer wieder neue Verbindungen, Zusammenhänge zwischen den Geschichten, Begebenheiten und Figuren entdecken. Die wechselseitig ineinander verschränkten Handlungsebenen sind dabei vielfach aufeinander bezogen und haben Einfluss auf den jeweiligen Fortgang und das lesende Verstehen. Ein Roman, der beim zweiten Lesen dann nochmals anders die Augen öffnen lässt für die tiefen Ströme und Vernetzungen zwischen

seinen Ebenen. „Plötzlich sind Wörter wertvoller als je zuvor. Die ganze Welt verwandelt sich in eine leere Leinwand, auf die etwas geschrieben werden muss.“ (469)

Ein wunder-voller Roman, der gefangen nimmt für viele Stunden und Nächte – und der einen reich beschenkt ins eigene Leben entlässt, bereichert um Weisheiten wie diese: “Mach dir keine Gedanken über den Weg, sondern widme dich dem ersten Schritt. Er ist das Schwierigste, nur von dir hängt er ab. Sobald der erste Schritt getan ist, lass alles geschehen, wie es geschieht, dann wird sich der Rest ergeben. Schwimm nicht mit dem Strom – sei der Strom!” (200)

Elif Shafak, geboren 1971 in Straßburg als Tochter türkischer Eltern, verbrachte weite Teile ihrer Kinder- und Jugendjahre in Spanien, bevor sie in die Türkei zurückkehrte und an der Universität von Ankara studierte und in Politikwissenschaft promovierte. Shafak lehrt



mittlerweile in den USA Frauen- und Gender-Studien an der Universität von Arizona und lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern in London und Istanbul.

Dirk Steinfurt